

BERICHT ÜBER DIE MISSIONSARBEIT IN LEIPZIG



„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“

(Matth. 11,28)



„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Dieser Ruf Jesu gilt für alle Menschen, die noch nicht im Himmel sind. Er gilt den Kindern, die wie im Bild oben, den Ruf Jesu vor der Lukaskirche in Leipzig ausmalen. Er gilt auch den ganz neuen Leuten, die das Evangelium das erste Mal hören. Er gilt uns, die wir in einer Welt leben, in der es Leid gibt, in der es Sünde gibt, in der es Krankheit und Tod gibt. Er gilt uns, die wir immer wieder Gottes Ruf überhören oder ignorieren. Das können wir beispielsweise daran sehen, dass so viele Menschen gerade jetzt nicht mehr Gemeindeglieder einer christlichen Kirche sein wollen. Denn die Flüchtlingswelle aus den großen Kirchen überschreitet von Jahr zu Jahr bei weitem die Zahlen der Geflüchteten, die jährlich nach Deutschland kommen. Und doch zeigt uns Gott auch mitten in der Krise Hoffnungsschimmer. Es ist nicht nur eine große Welle der Austritte aus der Kirche zu sehen. Menschen treten auch in die Kirche ein. Menschen suchen Gott, von denen wir es vorher nicht erwartet hatten. Viele Menschen, die in die Kirche eintreten wollen, sind Migranten. Andere sind ganz normale Deutsche, die aber vom Glauben noch nie etwas gehört haben. Wie gehen wir mit diesen Menschen um? Wie schaffen wir es eine offene multikulturelle Kirche zu sein, ohne die Grundfesten des Glaubens in den Wind zu werfen? In der Missionsarbeit in Leipzig müssen wir über drei Arbeitsbereiche sprechen an dem diese Themen alle, wie auch sonst wo in Deutschland, brennend wichtig sind.

- Zunächst einmal gibt es die St. Trinitatisgemeinde in Leipzig, die schon seit über 100 Jahren lutherische Gottesdienste hält, wie man sie sonst auch in Deutschland erleben kann.
- Dann gibt es seit dem Jahre 2000 auch Migranten, hauptsächlich aus dem Iran, die diesen lutherischen Gottesdienst mit uns feiern wollen, aber auch ihre eigene Sprache und Kultur mitbringen.
- Drittens gibt es eine nichtchristliche Gemeinde, mit denen wir in engem Kontakt stehen und mit denen wir tatsächlich einmal im Monat eine Art Gottesdienst feiern.

Arbeit mit der St. Trinitatisgemeinde in Leipzig: Als ich in 2006 als Missionar in Leipzig eingeführt wurde, war klar, dass ich von der St. Trinitatisgemeinde aus und zu ihr hinarbeiten würde. Diese Art Zusammenarbeit war damals ein neues Experiment für die Mission. Im Unterschied zu anderen Missionsprojekten, wo die Mission eine komplett neue Infrastruktur aufbauen musste, wie am Beispiel Berlin Marzahn zu sehen war, bot Leipzig eine alternative Option an. Die Mission würde von der Infrastruktur der Gemeinde profitieren. Gemeindeglieder, die aus der Missionsarbeit hervorgehen, würden sofort in die Gemeinde eingegliedert und integriert werden. Pfarrer Markus Fischer ist Gemeindepfarrer in der St. Trinitatisgemeinde und die Arbeit der Mission würde seine Gemeinde zuarbeiten. Neue Gemeindeglieder würden dann sofort in die Trinitatisgemeinde geführt werden. Und dieselben würden mit allen Rechten und Pflichten

Gemeindeglieder der St. Trinitatisgemeinde sein. Die enge Zusammenarbeit mit Gemeinde und Mission bietet eine einmalige Chance, aber auch eine Herausforderung an Mission und Gemeinde. Das liegt daran, dass die herkömmliche Gemeinde aus ihrem Selbstverständnis einen anderen Fokus als die Mission hat. Wo die Gemeinde sehr stark auf die Erhaltung des erworbenen Erbes ausgerichtet ist, ist die Mission auf die Menschen ausgerichtet, die davon noch gar nichts wissen können. Oder noch auf dem Wege sind. Natürlich bringen diese beiden unterschiedlichen Fokuspunkte auch Spannungen mit sich. Aber, wie ich meine, ist das eine gesunde Spannung. Die Gemeinde St. Trinitatis hat einen langen Weg hinter sich. Sie ist von einem kleinen Gemeindeforum in einem abgelegenen Stadtteil Leipzigs umgezogen und befindet sich nun mitten in der Stadt Leipzigs. Von einem ruhigen bürgerlichen Ort mit viel Grünfläche ist die Gemeinde in einer der berüchtigtsten Orte Deutschlands umgezogen. Die Eisenbahnstraße in Leipzig, wo es Gewalttaten in den Schulen gibt und wo man von Straßenkämpfen zwischen rivalisierenden Gangs hört. Und doch hat die Gemeinde diesen Schritt gewagt. Sie hat das bewusst getan, weil sie dort in dem Eisenbahnviertel in Leipzig missionarisch besser ausstrahlen könnte. In diesem Viertel konnte die Gemeinde eine alte Kirche übernehmen. Das an sich ist schon ein Wunder Gottes. Nun wurde die Kirche auch noch fast komplett restauriert. Das übertraf die Vorstellungen von allen Betroffenen bei weitem! Wie wir gesegnet wurden! Was für eine Hilfe von oben! Wo die Gemeinde sich nun über diese wunderschöne Kirche freuen kann und hier sehr schöne Gottesdienste feiern kann, wird die Mission aber immer wieder daran erinnern, dass wir wegen missionarischer Zwecke umgezogen sind. Es ging und es geht immer noch um die Verkündigung des Evangeliums! An dieser Stelle werden wir von der Mission vielleicht ein wenig nerven. Vor allen Dingen, wenn es darum geht, Menschen zu erreichen, die uns völlig fremd sind und wir Wege finden müssen, deren Herzen zu erreichen. Vor allen Dingen auch dann, wenn diese Menschen noch nichts mit unserem Gottesdienst anfangen können. Diese Spannung müssen wir miteinander aushalten und dafür beten, dass Gott uns Weisheit und Kraft schickt, die richtigen Wege zu finden, damit die Menschen, die weit weg sind, doch plötzlich ganz nah sein können. Und vor allen Dingen mit dabei sein können! Wir müssen auch darum beten, dass wir in der Mission weiterhin aus den Quellen schöpfen und leben können, woraus jede Gemeinde allein leben kann.

Die nichtchristliche Gemeinde im Umfeld der Lukaskirche: Und so richtet sich mein Augenmerk auf die vielen Menschen, die im Umfeld der Lukaskirche in Leipzig leben. Immer wieder lerne ich dort besondere Menschen kennen. Einen kenne ich schon mehr als 2 Jahre. Wir trinken ganz oft eine Tasse Kaffee zusammen. Manchmal kommt er auch einfach während einer Sitzung in die Brücke und hört aufmerksam auf uns zu. Jetzt kommt aber das Überraschende. Dieser Mann hat in etwa 2 Jahren kaum 3 Sätze gesprochen. Und ich finde es wunderbar! Wunderbar, dass Gott einen Menschen zu uns schickt und das ganz ohne Worte. Offensichtlich hat ihn etwas bewegt. Und bewegt ihn immer noch. Denn er kommt auch mittlerweile fast sonntäglich in die Kirche. Und er braucht gar nichts zu sagen, nur dabei zu sein! Es sind so viele andere. Einer war mehr Jahre im Gefängnis als die meisten unserer Besuche alt sind. Nachdem er einen Herzinfarkt erlitt, hat er einmal gesagt, dass er wieder ins Leben zurückgekehrt ist, weil selbst der Satan ihn nicht haben wollte. Jetzt sagt er schon, dass Gott ihn zurückgeschickt hat. Wenn ich beobachte, wie er mit uns im *Turmsalon** „Kosilieder“ singt, kommen mir die Tränen in die Augen. * (Der *Turmsalon* ist eine offene Veranstaltung für Nichtchristen, die mit einem Gebet und mit dem gesagten Gottesdienst für Nichtchristen abgeschlossen wird. Davon kann man hier lesen: www.die-bruecke-leipzig.de/documents/berichte_17_Turmsalon2017.pdf) Welch ein weiter Weg dieser Mann hinter sich hat. Von den Toren der Hölle bis zu den Toren des Himmels. Es bleibt aber noch ein weiter Weg vor ihm und vor uns mit ihm. Ich könnte noch viele andere Beispiele aufzählen. Die vielen Kinder, die aus zerrissenen Häusern und Familien kommen..und und und. Sie alle sind nicht getauft und nicht konfirmiert. Und doch sind wir sehr oft mit ihnen zusammen. Am Dienstag zur Hausaufgabenhilfe und Kindergruppe, Mittwochs zum zweistündigen offenen Gespräch, Freitags laden wir zum Mädchenclub und zum Jugendclub ein. Und einmal im Monat laden wir zum *Turmsalon* ein. Offiziell sind die meisten dieser Menschen nicht Gemeindeglieder. Sie haben aber wichtige Schritte gewagt. Manches haben sie gehört. Einiges sogar verstanden. Gott möge alles andere schenken!

Arbeit mit und unter Migranten: Seit 2006 bin ich hauptsächlich von der Mission beauftragt worden unter Migranten zu arbeiten. In dieser Zeit haben wir viel gelernt und viel ausprobiert. Als ich das erste Mal unter persischen Migranten arbeiten durfte, war ich der Meinung, dass die so schnell wie möglich Deutsch lernen sollten und wir deshalb unser Angebot auf Deutsch halten würden. Wir haben deshalb deutsche Gottesdienste gehalten und hernach eine persische Übersetzung der Predigt. Die Übersetzung der Predigt boten interessante Möglichkeiten auch nach

dem Gottesdienst an, über den Inhalt der Predigt zu diskutieren. Und dennoch war es sehr unbefriedigend zu sehen, wie die persischen Gemeindeglieder im Gottesdienst saßen und sich schwertaten, mit unserem Gesang und Liturgie. Vor allen Dingen mussten sie enorm viel Geduld aufbringen in einem langen Gottesdienst zu sitzen, von dem sie kaum etwas verstehen konnten. So sind wir dazu übergegangen, den gesamten Gottesdienst über eine Leinwand simultan auszutragen. Alles, was gesprochen oder gesungen wurde, konnte nun auch in der persischen Sprache mitgelesen werden. Das hat viel für das Verständnis gebracht. Nun konnten vor allen Dingen neue persische Gemeindeglieder gleich alles vom Gottesdienst verstehen. Und dennoch haben diese Gottesdienste bloß noch deutlicher gemacht, dass es eigentlich zwei Gemeinden sind. Die einen singen und beten, während die anderen lesen müssen. Die einen kennen die gesamte Liturgie aus dem „ff“ und die anderen müssen mit angestrengtem Blick auf die Leinwand schauen. Und so haben wir uns die Frage gestellt, ob es nicht eine dritte Variante gäbe. Wie wäre es, wenn wir zum Beispiel einen persischen Gottesdienst mit persischen Liedern und persischem Kulturgut anbieten würden? Erste Rücksprachen mit persischen Gemeindegliedern war vorsichtig positiv. Die ersten Versuche hatten zur Folge, dass persische Gemeindeglieder anfangen selber Lieder zu dichten und Teile der Liturgie nach persischem Gesang umzuschreiben. Und das hat mich überzeugt! Es gibt so etwas wie eine persisch-christliche Kultur! Und Menschen aus Iran können tatsächlich singen. Nur nicht, wie wir es gewohnt sind. Vor dem Islam musste es ein reichhaltiges Angebot an christlichem Liedgut und Liturgie in der Region des Iran gegeben haben. Und die gilt es neu zu entdecken und zu fördern. So haben wir den ganzen Gottesdienst mit persischen Gesängen und liturgischen Elementen ausgebaut. Die Struktur des Gottesdienstes ist exakt gleich wie der Deutsche. Nur die Gesänge haben eine andere Tonart. Wobei der einer oder andere deutsche Choral auch direkt übersetzt und gesungen werden kann. So singen wir beispielsweise ganz oft im Wechsel zwischen Deutsch und Farsi „Jesu meine Freude“ Und über diesem Link kann man auch „Bewahre uns Gott“ auf Persisch hören:
https://www.youtube.com/watch?v=k10v8XHL_FE

Manche Lieder, die gesungen werden, wurden von sehr alten persischen Dichtern geliehen und christlich umgeschrieben. Vielleicht genauso, wie es die ersten Germanen gemacht haben, nachdem sie in Berührung mit dem Christentum kamen. Nun halten wir in Leipzig sonntäglich einen persischen Gottesdienst. Wenn Deutsche dazu kommen, können sie nachempfinden, wie es den Migranten über Jahrzenten in einem deutschen Gottesdienst ergangen ist. Der persische Gottesdienst, der nun wöchentlich nach dem deutschen Gottesdienst in Leipzig stattfindet, ist eine sehr wichtige Quelle. Indem wir so eine komplett neue Liturgie ins Leben rufen, bauen wir zugleich kleine Bausteine für die Zukunft der persischen Christen in Deutschland und darüber hinaus aus. Da man ja in Iran nur im Verborgenen Gottesdienste halten kann, ist so etwas dort undenkbar. Wie schön es wäre, wenn Iran sich öffnen würde und wir schon gleich nicht nur einen etablierten und erprobten Gottesdienst halten können, sondern auch persische Predigten und Literatur zur Verfügung hätten. Aber auch der persische Gottesdienst, der nach dem deutschen Gottesdienst stattfindet, hat Nachteile. Denn nun ist die Gemeinde ja wirklich, zumindest im Gottesdienst, getrennt. Deshalb haben wir uns sehr viele Gedanken über einen gemeinsamen Gottesdienst mit deutschen- und persischen Gemeindegliedern gemacht. Wie kann man es schaffen, dass man beide Sprachen und Kulturen in einem Gottesdienst hat? Mit Hilfe von einigen persischen Gemeindegliedern, Kim Bültmann (Diakonin aus der Missouri Synode LCMS, worüber ich unten mehr berichten werde) haben wir ein Gottesdienstplanungsgremium ins Leben gerufen. Wir versuchen in diesem Gremium einen missionarischen Gottesdienst zu planen, der gleichzeitig auch für alle Kulturen geöffnet ist, aber trotzdem nicht zur Entfremdung der alten Gemeindeglieder führt. Wegen desselben Grundes halten wir keinen gemeinsamen Gottesdienste, ohne die Möglichkeit zu schaffen, dass alle in allen Sprachen mitsingen können und auch noch Übersetzungen sehen können. Das bedeutet, dass die Farsilieder (die ja in arabische Schrift sind) erst einmal latinisiert werden müssen und zudem müssen dieselben Lieder auch sehr einfach zu singen sein und vor allen Dingen leicht zu verstehen sein. Einige Elemente aus der Liturgie, wie zum Beispiel Agnus Dei und Nunc Dimittis sind so gut bekannt, dass man auch ohne die Übersetzung den Wortlaut kennt. Dann ist es höchst interessant so ein altes Lied in einer ganz anderen Tonart zu hören. So einen gemeinsamen Gottesdienst kann man natürlich nicht jeden Sonntag(zumindest noch nicht) einplanen. Jedoch haben die gemeinsamen Gottesdienste, die einmal im Monat stattfinden, bereits jetzt schon Anklang gefunden. Ich bin vor allen Dingen überrascht, dass manche deutsche Gemeindeglieder nun drängen, dass wir jeden Sonntag solche schönen gemeinsamen Gottesdienste halten.

Durch die Arbeit in Leipzig wollen wir, so gut wir es können, persische Literatur und Inhalte an weitere Gemeinden veröffentlichen. Deshalb haben wir schon fast die sechste Reihe der persischen Predigten vollendet und im Internet zur Verfügung gestellt. Inzwischen gibt es gar auch eine Audiodatei, die man sonntäglich herunterladen kann. Vor zwei Jahren konnten wir in diesem Sinne auch 7 000 Exemplare des Kleinen Katechismus drucken. Inzwischen sind nur noch 1500 Exemplare davon übriggeblieben und wir bereiten bereits die nächste Auflage vor. (Lutheran Heritage Foundation in USA, die uns mit der vorigen Auflage finanziert hat, hat bereits die nächste Auflage gedruckt). Ebenso wurde jetzt auch die persische Kinderbibel gedruckt. Dazu sind wir gerade jetzt dabei ein persisches Gesangbuch zu erstellen. In dem Gesangbuch sollen alle Elemente unseres Gottesdienstes, Gebete und etwa 30- 50 persische Gesänge abgedruckt werden. Dasselbe Gesangbuch soll mit einer CD erscheinen, sodass die Lieder auch gelernt werden können. Die Gesänge sollen, wie oben beschrieben, auch latinisiert und übersetzt werden, sodass Europäer die Lieder mitsingen und verstehen können. Der Introitus soll darin schon nach der Nummerierung des neuen SELK Gesangbuches angeglichen werden, sodass persische Gemeindeglieder sich im Gottesdienst zurechtfinden können. Und es sind noch andere Projekte in Planung. Dazu arbeiten wir auch eng mit unserer Schwesterkirche in Dänemark zusammen, die immer wieder ebenfalls mit Hilfe des Lutheran Heritage Foundation lutherisch-persische Literatur zur Verfügung stellen. Dieselbe Literatur wird natürlich auch uns zur Verfügung gestellt.

Mitarbeiter in der Brücke und Hilfe aus der Lutheran Church Missouri Synod

Seit Februar 2018 bekamen wir starke Unterstützung von unserer Schwesterkirche LCMS



Mitarbeiter im Gespräch in Bleckmar. Eine Sitzung, die vom 13.09.18 bis 15.09.18 stattfand.

(Lutheran Church Missouri Synod). Eine Diakonin Kim Bültmann und eine Volontärin Deirde Christiansen, die ihren Sohn Tamish Christiansen auch als Helfer und Praktikant mitgebracht hat. Zwei weitere Mitarbeiter (Das Ehepaar Carl und Karen Cecil) helfen unserer Migrantenarbeit in Dresden und Chemnitz. Die Helfer aus unserer Schwesterkirche haben Vieles einfacher gemacht. Auch Türen eröffnet, neue Projekte zu starten. Dazu entstand auch ein sehr schöner Artikel in der Zeitschrift der Missouri-Synode „Engage“

<https://engage.lcms.org/germany-fall->

2018/ Ich muss immer wieder staunen, wie Gott uns genau zur richtigen Zeit Helfer geschickt hat. Als die Brücke im Jahre 2012 in das bekannte Eisenbahnviertel zog, gab es keine Volontäre oder Mitarbeiter. Dann kamen immer wieder Studenten oder Praktikanten, die uns als Volontäre halfen. In diesem Jahr müssen wir uns leider von drei solchen Mitarbeiterinnen verabschieden. Sarah Castenow hat ihr Studium beendet und wird nun nicht mehr in der Brücke helfen können. Zweieinhalb Jahre hat sie fleißig bei uns mitgearbeitet. Zudem musste auch Bettina Otto uns verlassen. Sie macht ein Praktikum in Indonesien. Wird aber wahrscheinlich nach einem Jahr wieder dabei sein. Und „Last but not least“ müssen wir uns von unserer Mitarbeiterin mit Teilzeitvertrag, Magdalena Küttner verabschieden. Nicht nur, aber auch über die Arbeit der Brücke, hat sie eine wichtige Aufgabe für sich in Kunsttherapie entdeckt. Sie hat zudem ein großartiges Angebot bekommen und wird nun eine Fortbildung in Kunsttherapie machen und später hoffentlich einen vollzeitigen Arbeitsvertrag bekommen. Dennoch bleibt sie uns noch erhalten und wird bei dem einen oder anderen Projekt mitarbeiten. Auch, wenn wir drei Personen als Mitarbeiter haben, die aus der LCMS in der Brücke mitarbeiten, sind auch unsere Aufgaben größer geworden. Wir merken immer wieder, dass es fast nicht möglich ist einen freien Tag für die Mitarbeiter in der Woche zu nehmen. Deshalb werden wir uns weiterhin sehr auf ehrenamtliche Mitarbeiter verlassen müssen. Im Moment haben wir gerade einen Engpass. Wir brauchen Hilfe in den folgenden Bereichen: Hausaufgabenhilfe (einmal in der Woche zwischen 15:30 und 16:30), Kindernachmittag (einmal in der Woche Dienstag zwischen 16:30 und 18:30). Mädchenclub (jeden zweiten Freitag 16:00 bis 17:00), Jugendclub (jeden zweiten Freitag 17:00 bis spät). Wer helfen möchte, oder von Personen weiß, die ein Studienplatz suchen. Leipzig ist eine tolle Option. 😊

DIVERSE HÖHEPUNKTE IM JAHR 2018

Neben diversen Missionsfesten und Missionsabenden im Jahre 2018, war in jedem Fall auch der **SELK Kirchentag** ein Höhepunkt. Mit einer Gruppe persischen Christen aus Leipzig und Hamburg konnten wir in einer römisch- katholischen Pfarrei übernachten. Die Gemeindeglieder waren hin und weg, zu sehen, dass unsere Kirche doch so viel anzubieten hat. Sie hatten große Freude daran, mit einem Theaterstück am Kirchentag mitzuwirken.

Ab 16.März 2018 bis 17. März 2018 hat die Brücke wieder über die **Leipziger Büchermesse** eingeladen. Verschiedene Gäste besuchten die Brücke und wir konnten mit unseren Mitarbeitern eine sehr interessante Seminareinheit mit Herrn Moritz Nestor erleben. Vollständiger Bericht ist hier zu lesen: www.die-bruecke-leipzig.de/documents/berichte_18_LeipzigerBuchmesse2018.pdf

Für uns als Gemeinde und Mission war der 24. Juni 2018 ein besonderer Höhepunkt. An dem Tag wurde der neue Altar in der gerade restaurierten **Lukaskirche** von Bischof Voigt **geweiht**. An dem morgen desselben Tages hielten wir ein **Stadtteilst**. Obwohl das Wetter nicht besonders gut war, sind viele Gäste aus der Stadt gekommen. Sie haben mit uns gefeiert und den Tag mit uns erlebt. Ein besonderer Höhepunkt gab es als Menschen aus 5 verschiedenen Ländern und im Alter zwischen 5 und 95 Jahren an einer Trommelaktion teilnahmen. So leicht kann Verständigung gehen. Als dann viele aus der Stadt tatsächlich auch in den Gottesdienst kamen, war der Tag gekrönt. Vollständiger Bericht hier zu lesen: www.mission-bleckmar.de/die-bruecke-und-st-trinitatisgemeinde-weihefest-und-stadtteilst-in-leipzig/

Inzwischen sind auch unsere Sommerfreizeiten für Kinder Tradition geworden. Von Montag bis Freitag waren wir im Schullandheim Reibitz mit den Kindern zusammen. Es war wieder eine tolle Zeit mit den Kindern und weil wir gleich 6 Mitarbeiter mit 14 Kindern hatten, war die Zeit für alle viel entspannter als es sonst mal war.

Im Jahre 2018 waren auch verschiedene Theateraufführungen der persischen Gemeinde ein wichtiger Lichtblick. Ich fand es vor allen Dingen spannend, wie die neuen Gemeindeglieder, die biblischen Inhalte aus der Weihnachtsgeschichte, Karfreitag und Pfingsten in ihrer besonderen Weise vertonen und vortragen konnten.

Und nun ist das Jahr schon wieder fast zu Ende. Das Ende des Kirchenjahres erinnert uns daran, dass die Zeit kurz ist. Jesus kommt bald wieder! Deshalb lasst uns die gegebene Zeit nutzen und das tun, was wir am Notwendigsten ist. Den Herrn der Welt in unserer Not anrufen und um Hilfe und Kraft bitten. Und dann wünsche ich schon im Voraus: Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit! Hugo Gevers

ERINNERUNGEN AUS DEM JAHRE 2018

